

---

Im Südwesten

Artikel aus der  
Stuttgarter Zeitung  
vom 17.12.2002

## Fünf Tonnen Bronze zum Klingen bringen

### Die Gießerei Bachert in Bad Friedrichshall stellt sieben Glocken für das Geläut der Frauenkirche in Dresden her

Im Familienbetrieb der Glockengießerei Bachert in Bad Friedrichshall (Kreis Heilbronn) wird derzeit unter Hochdruck gearbeitet. Denn die Dresdner Frauenkirche braucht ein neues Geläut. Geweiht werden die sieben Glocken am 20. Dezember.

Von Brigitte Fritz-Kador

"Frieden sei ihr erst Geläute" - diese Zeile aus Schillers "Lied von der Glocke" wird für die Dresdner von besonderer Bedeutung sein, wenn in nicht allzu ferner Zukunft die Glocken der Frauenkirche wieder in vollem Geläut erschallen. Die Glockenweihe soll an Pfingsten 2003 sein, und bis dahin stehen die Mitarbeiter der Glockengießerei Bachert in Bad Friedrichshall noch unter Hochspannung. Im Spätsommer hatte der Stiftungsrat für den Wiederaufbau der Frauenkirche den begehrten Auftrag für die neuen Glocken nach Baden-Württemberg in das 18 000-Einwohner-Städtchen vergeben.

Für die Bacherts, seit 1725 eine Glockengießer-Dynastie mit mehreren Familien- und Firmenzweigen, ist dieser Auftrag einer der prestigereichsten auf ihrer Referenzliste. In sieben Generationen wurden hier viele bedeutende Glocken gegossen. Zuletzt war es die Friedensglocke für den Hamburger "Michel", 7,5 Tonnen schwer und im reinsten "f". Derzeit ist die größte Glocke, die Bachert je gegossen hat, noch in Bad Friedrichshall. Sie wird aber bald in der Kathedrale von Tiflis läuten. Sieben Glockengießereien, die nach alter handwerklicher Tradition arbeiten, gibt es noch in Deutschland. Alle haben ihre speziellen Typen und Klänge, die ein Fachmann optisch und akustisch unterscheiden kann. Die bachertschen Glocken, für die in dieser Generation Glockengießer Albert Bachert (47) mit seinen 18 Mitarbeitern steht, sind "rund" - im Klang und in der Form, und sie zeigen eine besonders schöne Glockenkrone.

Für Christiane Bachert, die an der Seite ihres Mannes die Geschäfte führt, ist es im Augenblick eine der Hauptaufgaben, alle diejenigen freundlich, aber bestimmt abzuweisen, die am kommenden Freitag beim Guss dabei sein wollen. Angemeldet sind sieben Fernsightings sowie der Stiftungsrat für den Wiederaufbau der Frauenkirche mit Gästen. So wird es fast zu eng in der alten, hohen und von den Holzkohlefeuern zum Trocknen der Glockenformen rauchgeschwärzten ehemaligen Gasfabrik von Bad Friedrichshall.

An diesem Tag werden sich fünf Tonnen flüssige Bronze (22 Prozent Zinn und 78 Prozent Kupfer) in einer Temperatur zwischen 1060 und 1080 Grad durch einen Hauptkanal und dann sieben abzweigende Kanäle in die in einem Graben stehenden Gussformen der sieben Glocken für die Frauenkirche ergießen - "ein Moment höchster Spannung, nicht nur, weil immer auch etwas Unvorhergesehenes passieren kann", wie Christiane Bachert sagt.

Das Besondere ist nicht nur der technische Vorgang am Ende eines Herstellungsprozesses, der sich seit hunderten von Jahren nicht verändert hat, es ist auch ein "heiliger" Augenblick - und das im wörtlichen Sinne. Seit Jahrhunderten werden Glocken immer an einem Freitag um 15 Uhr, zur Sterbestunde Christi, gegossen, begleitet von Gebeten und Andacht. "Man kann auch nicht ohne Glauben Glockengießer sein", sagt Christiane Bachert. Für ihren Mann ist es immer ein "Geschenk des Himmels", wenn in einem zweiten, spannenden Moment die Glocken etliche Wochen nach dem Guss "ausgepackt" werden, wenn die fest gestampfte, deckende Erdschicht, unter der sie langsam ausgekühlt sind, abgetragen wird und die fertige Glocke zum ersten Mal ihren Ton erklingen lässt. Das Geläut der Frauenkirche hat acht Glocken. Nur eine, die mittelgroße Maria, hat überlebt, weil sie schon vor dem Ersten Weltkrieg unter Denkmalschutz

[«« zurück]

stand. Alle anderen sind in den beiden Weltkriegen zweimal eingeschmolzen worden.

Auch die neuen Glocken tragen Namen: Hanna ist die Dankesglocke, Jesaja, Jeremia, Josua und Johannes heißen die großen Glocken, Philippus und David die kleineren. Sie sollen sich mit ihrem Ton harmonisch in das Geläut der Dresdner Hofkirche und der Kreuzkirche einfügen. Auch deshalb ist es wichtig, dass sie teilweise bis auf drei Sechzehnteltöne genau gestimmt sind.

Wie jede Dynastie, haben auch die Bacherts ihre Geheimnisse. Die Arbeit beginnt mit einem einfachen Stück Holz, auf das Albert Bachert zwei Linien zeichnet: Das Profil der künftigen Glocke, die Schablone, für den Aufbau der Glockenformen. Hier, beim Berechnen und Aufzeichnen dieser so genannten Glockenrippe, werden die Tonhöhe und der Teiltonaufbau für jede Glocke speziell berechnet, und hierin liegt das Geheimnis des späteren Klanges.

Der daran anschließende Glockenaufbau ist auch heutzutage noch wirkliche Handarbeit. Einer der schönsten Arbeitsgänge vor dem Guss dürfte das Aufbringen der Glockenzier in die Wachsschicht sein. Für die Dresdner Glocken hat sie der Neckarsteinacher Künstler Christoph Feuerstein entworfen. Passend zu den meist alttestamentarischen Namen hat er Motive geschaffen, die eine Geschichte erzählen sollen, die man "auch noch in 300 Jahren versteht".

17.12.2002 - aktualisiert: 17.12.2002, 06:05 Uhr

 nach oben

---

© 2002 Stuttgarter Zeitung online, Stuttgart Internet Regional GmbH

**URL dieser Druckversion:**

[http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/336816/artikel\\_bildlinks\\_stz\\_druck](http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/336816/artikel_bildlinks_stz_druck)

**Original-Artikel:**

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/336816>